

Tagesschulen ja, aber...

Autor(en): **mw**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Tagesschulen ja, aber...

mw. Esther Matter, Agath Rapp und Bettina Suter haben 396 Eltern von schulpflichtigen Kindern darüber befragt, ob sie ihr Kind in eine Tagesschule schicken würden. 63% der Eltern befürwortet eine Tagesschule, und 35% der befragten Eltern würden ihr Kind in eine Tagesschule schicken. Die drei Frauen führten diese Untersuchung im Rahmen einer Diplomarbeit an der Schule für Sozialarbeit durch. Sie sind alle drei selbst Mütter von schulpflichtigen Kindern.

Befragt wurden Eltern von Kindern des Jahrgangs 1977, d.h. von Kindern, die damals kurz vor der Einschulung standen. Von 852 versandten Fragebögen (an alle Schweizer Eltern des Kantons Basel-Stadt) kamen 396 ausgefüllt zurück.

Mehr als die Hälfte der befragten Eltern, nämlich 251 oder 63%, bejahen grundsätzlich eine öffentliche und freiwillige Tagesschule als Schulform. 153 Eltern (38%) würden die teilweise entstehenden Mehrkosten der Tagesschule übernehmen. 140 Eltern (35%) würden ihr Kind in eine Tagesschule schicken. 81 Eltern (20%) wären in ihrer Freizeit zur Mitarbeit in der Schule bereit.

Gefragt wurde u.a. auch nach den Essgewohnheiten. Nur noch 69% der befragten Familien essen immer oder häufig gemeinsam zu Mittag. Beim Nachtessen ist 90% der Familie gemeinsam am Tisch. Von den 46%, welche immer zusammen mittagessen, würden nur 15%, also ein Drittel, ihre Kinder in die Tagesschule schicken. Bei den 14% der Familien, welche nie zusammen mittagessen, steigt dieser Anteil auf die Hälfte, also 7%.

Ganz besonders attraktiv ist die Tagesschule für Alleinerziehende. Von den 12% alleinerziehender Eltern würden nur 2% ihr Kind nicht in eine Tagesschule schicken, 2% sind unentschieden.

Je weniger Kinder, desto grösser ist die Bereitschaft, das Kind in eine Tagesschule zu schicken. Bei 4 und mehr Kindern würden nur 14% ihr Kind in eine Tagesschule schicken, bei einem Kind sind es 50%. "Die Tendenz zu kleineren Familien muss als eine wichtige Begründung für das grosse Interesse an Tagesschulen angesehen werden", schreiben die Verfasserinnen. Es liegt auf der Hand, dass die Bereitschaft, ein Kind in eine Tagesschule zu schicken, auch dann erhöht ist, wenn das Kind fremdbetreut wird.

Wertvoll wird diese Untersuchung auch durch viele beigefügte Interviews, z.B. mit Felix Mattmüller, dem Rektor der Basler Sonderklassen: "In der heutigen Zeit wird aus finanziellen Gründen einfach nichts mehr zusätzlich bewilligt". Peter Gutzwiller vom Schulpsychologischen Dienst Basel-Stadt: "Ich könnte mir vorstellen, dass sich in einem Quartier verschiedene Eltern zusammenfinden und ein Tagesheim oder eine Tagesschule organisieren." Ulrike Pittner: "Wenn Kinder in kinderfreundliche Ghettos — das sind für mich Tagesschule im besten Fall — versorgt werden, haben die Eltern ein gutes Gewissen, und das verhindert, dass sie sich dafür engagieren, die Kinderfeindlichkeit ausserhalb der Schule zu bekämpfen... Halbtageschule für die Kinder, Halbtagesarbeit für die Eltern wäre besser".

Klar geht aus dieser Arbeit auch hervor, dass die Chancen, auf staatlichem Weg Tagesschule zu erkämpfen, recht klein sind. Die ersten Schritte müssten also wohl private Organisationen sein, was möglicherweise schneller zu einem Erfolg führen könnte, als ein Kampf über Motionen im Grosse Rat oder über Initiativen — ein Kampf, der in Zürich und Basel schon gut zwölf Jahre dauert.

Frauen unter sich



"Doris, was ist mit deiner Schwester? Wie ich höre, will sie nicht heiraten!" sagt Ruth aufgeregt.

"Wieso nicht?" fragt Martha, "sie war entzückt, Markus zu heiraten."

"Das stimmt" antwortet Doris, "das war, bevor sie den Studienplan von Petras Kindern gesehen hatte."

"Was haben Petras Kinder mit der Hochzeit deiner Schwester zu tun? Ich verstehe das nicht", sagt Ruth.

"Meine Schwester sieht eine Menge Ärger auf sich zukommen, wenn sie heiratet und selber Kinder bekommt." "Ich verstehe", lächelte Martha, "es ist wegen dem unregelmässigen Stundenplan."

"So ist es", sagt Doris schlicht. "Sie hat Petra besucht und war erschrocken. Petra hat als Mutter und Hausfrau keine Minute Ruhe. Ein Kind verabschiedet sich, kurz darauf kommt das andere zurück, während das dritte sich auf den Weg macht. Ein richtiges Karussell. 'Das Leben ist einfach so', sagte meine Mutter, dann ist meine Schwester wütend geworden!"

"Du bekommst keine Enkelkinder von mir, bevor diese Schlampe mit dem Stundenplan nicht geändert wird," schrie sie sie an.

"Was antwortete deine Mutter?"

"Sie wurde nachdenklich. Nach drei Tagen trat sie in eine Partei ein. Sie will versuchen, die Situation zu ändern."

"Deine Mutter ist grossartig!"

"Ja, aber leider wird sie auf Enkelkinder verzichten müssen. Sie ist nicht mehr die Jüngste, und bis sie die Leute der Partei für dieses Anliegen sensibilisiert hat, wenn ihr das überhaupt gelingt, wird meine Schwester nach Südamerika ausgewandert sein."

"Gibt es in Südamerika bessere Stundenpläne?" fragt Ruth.

"Ich weiss nicht, aber ich kenne meine Schwester, sie wird sich nicht anpassen."

"Sie sagt, bei diesem Schulsystem sehe es so aus, als würden die Frauen ihre eigenen Handschellen gebären."

"Wenn man es sich gut überlegt, hat deine Schwester recht", staunt Ruth.

"Nun Markus hat einen Rekurs an das Erziehungsdepartement eingereicht, und mein Vater hat dem Bundesrat einen Brief geschrieben und sein Problem geschildert. Ob er Antwort bekommt?"

"Sie haben dich, Doris" sagt Marta fröhlich. "Sie können von dir Enkelkinder bekommen."

"Bis du verrückt! Ich gehe nicht freiwillig in den Kerker. Meine Klassenkameradinnen und die Mädchen der Parallelklasse, wir haben alle beschlossen, kinderlos zu bleiben. Wir werden Karrierefrauen." "Oh, solche Frauen haben die Männer nicht gerne", sagt Ruth.

"Wir mögen die Stundenpläne der Männer auch nicht."

"Was kann man da machen?"

"Was meine Schwester vorgeschlagen hat, Hausmänner aus ihnen machen, dann werden SIE Karussell fahren!"

Conchita Herzig